

Reich an Menschlichkeit und Herzensgüte

Verena Lafferentz-Wagner hat die Lebensbühne verlassen. Mit dem Tod der jüngsten Tochter von Siegfried und Winifred Wagner und damit Enkelin des Leipziger Dichterkomponisten Richard Wagner, ist die letzte prägende Vertreterin der Familie Wagner gegangen. Am 2. Dezember 1920 geboren, wuchs sie in Wahnfried auf und starb am 19. April 2019 im 99. Lebensjahr in ihrem Haus in Nußdorf am Bodensee, einem für die Wagners familiengeschichtlich wichtigen Ort. Damit endet auch ein wesentliches Kapitel der Dynastiegeschichte und des Festspielunternehmens Bayreuth. Es lebt heute niemand mehr ständig am Erfüllungsort Richard Wagners, wo sein Wähen Frieden fand und die Familie an der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts mitschrieb



Verena war ein stiller, zurückhaltender und bescheidener Mensch, der bei den Verteilungskämpfen innerhalb des Clans durchaus zu kurz kam. An Menschlichkeit und Herzensgüte war sie reich, und wem sie vertraute, dem gab sie gern davon ab. Dazu passt, dass sie Medizin studierte und im Krieg als Sanitäterin in Bayreuth arbeitete. Noch zu Lebzeiten ihres Bruders Wolfgang wurde sie zu einem wichtigen Bindeglied zwischen der Familie und den Wagner-Verbänden, wurde so u. a. auch im Mai 2010 Ehrenmitglied unseres Verbandes. Während des Internationalen Wagner-Kongresses in Genf 2008 bat ich Richards Enkelin, an der Feier zum 25. Jahrestag der Wiedergründung unseres Verbandes teilzunehmen, und sie sagte sofort zu. Beim Kongress in Stralsund 2009 bat sie mich, mit ihr nach Prora auf Rügen zu den »Paradiesruinen« des im Dritten Reich nicht fertig gestellten Seebads der 20 000 zu fahren, was ihr bis dahin nie möglich war. Gemeinsam mit Jutta Hering-Winkler, Verbandsvorsitzende in Minden, besuchten wir diesen Ort, und die kleine Frau war tief gerührt, als sie dort in einer Filmsequenz ihren Mann sah. Bodo Lafferentz (1897–1975) war seit 1933 Leiter

des Amtes »Reisen, Wandern, Urlaub« der Organisation »Kraft durch Freude« und verantwortete nach kriegsbedingtem Baustop in Prora die Organisation der Kriegsfestspiele in Bayreuth. Dort lernten sich beide kennen und heirateten 1943.

Ihre fünf Kinder tragen nun die Verantwortung für den Nachlass. Was nicht einfach sein dürfte, denn schon in den Nachrufen auf Verena skandalisierten Medien »dunkle Flecken auf ihrer Weste« angesichts der Ehe mit NSDAP-Mitglied Lafferentz und den bekannten Bildern, die sie in Bayreuth mit Schwester Friedelind am Arm Adolf Hitlers zeigen. Dies lässt befürchten, dass sie vom deutschen Mainstream keine historische Gerechtigkeit erfahren wird. In langen Gesprächen erzählte sie mir zwischen 2008 und 2012 von dieser Zeit. In jenen Jahren führte sie auch Gespräche mit der Autorin Eva Rieger, die dann über Friedelind Wagner publizierte. Vielleicht erscheint eines Tages ein Buch, das sie beschreibt, wie sie war – keine Wagner im Rampenlicht, wie Wieland, Friedelind oder Wolfgang, sondern eine Jahrhundertzeugin aus einer besonderen Familie. *Thomas Krakow*

»Hast Du Töne, Richard!« Richard-Wagner-Festtage Leipzig 2019

Eröffnungsveranstaltung »Wagner mal anders«

Ganz im Geiste Wagners richtete unser Verband seine Eröffnungsveranstaltung am 30. April 2019, dem Vorabend der diesjährigen Richard-Wagner-Festtage, in der Aula der Alten Nikolaischule aus. Im Namen des Vorstands begrüßte Winifred König das Publikum, das, leider nicht so zahlreich erschienen, dennoch begeistert war vom Programm »Wagner mal anders« mit Kammersänger Martin Petzold und Prof. David Timm, Universitätsmusikdirektor und Ehrenmitglied unseres Verbandes. Schon der feierliche Einzug Martin Petzolds im langen schwarzen Gewand, mit Speer und Plüschschwan bewaffnet, machte klar, dass es wenig ernsthaft zugehen würde in der kommenden Stunde. Was dann folgte, war ein Parforceritt durch die beliebtesten Wagner-Motive, virtuos und vergnügt intoniert und improvisiert von David Timm am Flügel, moderiert, rezitiert und gesungen von Martin Petzold. Hans-Gunther Hohes satirische Texte aus dem »etwas anderen Opernführer«, illustriert von Multitalent Martin Petzold, lagen diesem Programm zugrunde. Man muss erlebt haben, was die beiden Vollblutmusiker in ihrem eigens für diesen Abend erdachten Programm »ausgeheckt« hatten. Lohengrin und der »Ring«, die Rheintöchter, Fafner und Fasold, Brünnhilde und Siegfried, all

die Wagnerischen Gestalten bevölkerten dieses satirische Kabinettstück mit seinen feineren oder gröberen Anspielungen. Wer Vergnügen daran hatte, dem bescherten die beiden Künstler einen amüsanten Opernabend der ganz anderen Art. *wk*

Per Wagner-Bahn zum Palmengarten

Am 2. Mai 2019 gab es Gelegenheit, Leipziger Grünanlagen kennen zu lernen, die mit Richard Wagner, seiner Familie und seinem Gedenken in Verbindung stehen. Wichtigster Ort ist dabei immer der Alte Johannisfriedhof, wo sich das Grabmal von Richards Mutter und seiner Liebblingsschwester Rosalie und der Gedenkstein für seinen Vater befinden, den unser Verband errichten ließ. Kenntnisreich berichtete Verbandsmitglied Ursula Oehme über Wichtiges und Amüsantes und führte zu Plätzen, die damit in Verbindung stehen. Zur Vertiefung empfehlenswert ist ihr Buch »Die Ruhestätten der Familie Wagner auf dem Alten Johannisfriedhof zu Leipzig«, das unser Verband im Sax-Verlag herausgegeben hat und das in unserer Geschäftsstelle erhältlich ist.

Großer Dank gilt den Leipziger Verkehrsbetrieben, die auch in diesem Jahr die Straßenbahn »Richard Wagner« zur Verfügung gestellt hatten, um die Teilnehmer



Verpflichtender Name Leipziger Straßenbahn

vom Rabensteinplatz zum Straßenbahnhof Angerbrücke zu bringen. Von dort aus ging es in den Palmengarten, wo am 13. Februar 1909 der Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen, Vorläufer des heutigen Richard-Wagner-Verbandes International, gegründet wurde. Ein Gedenkstein der Richard-Wagner-Stiftung Leipzig erinnert daran. Den Abschluss bildete der Richard-Wagner-Hain, der, in keinem guten Zustand, Opfer der wechselvollen Geschichte des Umgangs mit Richard Wagner in seiner Geburtsstadt wurde. Er ist heute ein Leipziger Menetekel der in Deutschland weit verbreiteten Unfähigkeit, souverän mit der eigenen Geschichte umzugehen. *tk*



Gehen in Wagner-Rollen auf David Timm, Martin Petzold



Geschichtsbewusst Ursula Oehme, Besucher

Prinzenraub und kleine Semperoper – auf Tagesfahrt nach Altenburg

Altenburg ist eine Reise wert, zumal, wenn man mit unserem Verband unterwegs ist, wie an diesem 3. Mai 2019. Unser erstes Ziel war das 1871 eröffnete, einst Herzogliche Hoftheater Altenburg. Hier erfuhren wir viel Wissenswertes von »Theaterfaktotum« Frieder Krause. Der Architekt Otto Brückwald, dessen Handschrift auch das Bayreuther Festspielhaus trägt, erbaute das Theater in Verehrung Gottfried Sempers im Renaissancestil. Und weil er sich an den Plänen der 1842 errichteten Semperoper in Dresden orientierte, hat Altenburg eine »kleine Semperoper« bekommen. Die erste Wagner-Oper, die hier aufgeführt wurde, war 1873 »Tannhäuser«, 1909 folgte erstmals »Der Ring des Nibelungen«. Am Altenburger Theater wurde Wieland Wagner auf seine künstlerische Laufbahn in Bayreuth vorbereitet.



Kompetente Führung »Theaterfaktotum«
Frieder Krause

Vom Theater ging es hinauf in die Altstadt. Vorbei am Skatbrunnen und sanierten, leider leerstehenden Gebäuden, erreichten wir die eindrucksvolle Brückerkirche aus rotem Backstein, die im Stil der Neugotik mit Elementen von Neoromanik und Jugendstil erbaut wurde. Der ungewöhnliche Innenraum ließ uns staunen. Mit dem Mittagsgeläut machten wir uns auf den Weg zum Ratskeller, wo wir es uns gutgehen ließen. Nächste Station war das ehemalige Residenzschloss der Herzöge von Sachsen-Altenburg, Schauplatz des Prinzenraubs von 1455. Uns erwartete eine Führung in den beiden einzigartigen Festsälen und der Schlosskirche mit der berühmten Trostorgel, auf der uns ein zauberhaftes kleines Konzert zu Gehör gebracht wurde. Es war ein wunderbarer und erlebnisreicher Tag.

sr/cr



Filmsequenz Vision Fliegender Holländer

Stummfilm »Richard Wagner« von 1913 in den Passage-Kinos

Nach der Tour ins thüringische Altenburg fand am Abend noch die spektakuläre Aufführung eines biografischen Epos aus der Stummfilmzeit statt. Petra Klemann, Geschäftsführerin der Passage-Kinos, und Winifred König für den Vorstand unseres Verbandes begrüßten das Publikum und verwiesen unisono auf die sehr gute langjährige Zusammenarbeit, die im Vorfeld des Richard-Wagner-Jahres 2013 begann.

Olav Kröger am Klavier brachte den Stummfilm im sehr gut besuchten Kinosaal »Astoria« zum Klingen mit Zitaten und Leitmotiven, Thomas Mann wäre freudigst bewegt gewesen. Das 1913 entstandene Werk über Richard Wagner machte auch die ganze Tragik dieses großen Mannes deutlich, im Krieg geboren, zweimal den Vater verloren, Elendsjahre, Flucht und immer wieder das Verfallen in vom Spießertum aus gesehene ausufernde Verschwendung als Kompensationsmechanismus. Und dieser unendliche Fleiß, Durchhaltevermögen, Begeisterungsfähigkeit, Mut, Güte, Fehlurteile ... Es war ein beeindruckendes Kaleidoskop, was da vor über hundert Jahren geschaffen wurde.

Dank an unseren Verband und die Passage-Kinos Leipzig, die die Aufführung möglich machten. cm



Der verlorene Sohn
Wagner-Kabinett im Alten Rathaus



Staunen über Bestand Theaterfundus, Besucher

Wagner im Museum und Blick in die Oper

Zu einem besonderen Museumsrundgang lud unser Verband am Samstag, dem 4. Mai 2019, zunächst in das Alte Rathaus. Unter sachkundiger Führung von Vorstandsmitglied Dr. Birgit Heise wurde zunächst vor dem beeindruckenden Stadtmodell von 1822 verweilt. Hier lassen sich alle mit dem jungen Richard Wagner verbundenen Gebäude und Plätze im alten Leipzig entdecken. Danach ging es ins neu gestaltete Wagner-Kabinett mit dem originalen Kompositionsklavier des Meisters, das der Klavierbauer Carl Bechstein diesem zum 54. Geburtstag übereignete. Bezahlt hatte es natürlich Ludwig II. Blickfang des Raumes ist zudem ein Porträt von Wagners Schwester Rosalie. Im Ausstellungsteil »Moderne Zeiten« zur Leipziger Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts im Obergeschoss finden sich ebenfalls interessante Exponate, wie eine Haarlocke Wagners, die Spitze eines Taktstocks, ein Modell des alten Gewandhauses sowie das originale Dirigentenpult aus der Konzertstätte.

Bei Dauerregen wechselte die Gruppe in die Alte Nikolaischule, wo Christopher Werner, Student der Musikwissenschaft, fachkundig die liebevoll rekonstruierte Wagner-Aula und die informative Ausstellung zum jungen Richard im Souterrain vorstellte. Zum Abschluss der Festtage bot unser Verband am Montag, dem 6. Mai 2019, noch eine Führung mit Gästeführer Thorsten Plate und Sibylle Naundorf, Leiterin des Abenddiens, hinter die Kulissen des Opernhauses, in dem die Besucher in den Tagen zuvor mit Richard Wagners »Ring des Nibelungen« »ganz große Oper« erlebt hatten. bh



Gut beschirmt Elke von Mendeazza, Christopher Werner

Happy Birthday, Richard – der 206.

Schmaus und Plausch an der öffentlichen Geburtstagstafel

Es war kein runder Geburtstag, auch ein Werktag und ein trüber und kühler dazu. Trotzdem fanden sich am 22. Mai 2019 viele Vereinsmitglieder und Gäste zu anregendem Plausch bei Kaffee und Kuchen auf dem Leipziger Richard-Wagner-Platz ein. Gegen 14 Uhr begrüßte uns Christa Asperger an der Gedenktafel für unseren Namenspatron am ehemaligen Geburtshaus. Damen und Herren des Haynaer Strandvereins, angetan mit Kostümen im Biedermeierstil, sorgten für historisches Flair. Von den Vorbeieilenden blieb manch einer neugierig stehen, als das Leipziger Blechbläserensemble »emBRASSment« sein Geburtstagsständchen mit der weithin hallenden »Tannhäuser«-Ouvertüre darbot. Dann folgte der gemeinsame Gang zur Geburtstagstafel. Man drängte sich am Stand mit dem Angebot an Kuchen, wie gewohnt selbst gebacken von den Damen, die ihn jetzt austeilten, und Kaffee zum symbolischen Preis von einem Euro. Auch hier waren die Bläser wieder aktiv, so mit dem »Jägerchor« aus dem »Freischütz«. Unter denen, die da an der langen Tafel plauderten, waren auch einige, die sich auf Verbandsreisen näher kennengelernt hatten und in Erinnerungen schwelgten. Andere unterhielten sich vielleicht über ihren letzten Theaterbesuch, dort Erfahrenes, Erlebtes austauschend wie über die Leipziger »Holländer«-Inszenierung mit dem genialen, weit in den Zuschauer-raum hineinragenden Gespensterschiff. Ein längst zur Tradition unseres Verbandes gehörendes Ereignis mit Begegnungen, die auch diesmal für einige Zeit in Erinnerung bleiben werden.

Die Organisation lag wieder in den bewährten Händen unseres Geschäftsstellenleiters

Josef Hauer, dem besonderer Dank für den gelungenen Nachmittag gebührt. Gedankt werden muss aber auch all jenen, die er zur Unterstützung gewann und ohne die diese Veranstaltung nicht hätte stattfinden können: den Kuchenbäckerinnen, den Mitgliedern des Haynaer Strandvereins, den Restaurants dean & david sowie Valentino aus den Höfen am Brühl, die Kaffee und Geschirr sowie das Mobiliar zur Verfügung stellten. *pu*

Wagner 206

Konzert der Leipziger Universitätsmusik zum 206. Geburtstag

Bereits zum zweiten Mal durften sich die Leipziger Musikfreunde im Paulinum, der alten und neuen Wirkungsstätte der Leipziger Universitätsmusik, an Kompositionen Richard Wagners erfreuen. Widmete sich Universitätsmusikdirektor David Timm am 22. Mai 2018 zu Wagners 205. Geburtstag den Werken des Meisters mit dem Mendelssohnorchester, gastierte in diesem Jahr unter seiner Stabführung erstmals das Leipziger Symphonieorchester in dem wiedererstandenen Gebäude. Der 1963 gegründete Klangkörper war dem anspruchsvollen Programm in jeder Hinsicht gewachsen, verfügt er doch über ein breit gefächertes Repertoire, das sich von der klassisch-romantischen und modernen Sinfonik über Oper, Operette, Musical bis zur Filmmusik erstreckt. Dankbar erinnern wir uns noch an die Aufführungen von Richard Wagners »Liebesmahl der Apostel« und der C-Dur-Sinfonie 2015 in der Philippus- und der Michaeliskirche mit Andreas Mitschke am Pult, eigens einstudiert im Auftrag unseres Verbandes.

Mit dem Einzug der Götter aus »Rheingold« wurde ein würdiger Einstieg gefunden, und



Star des Abends Carolin Masur

man konnte einmal mehr feststellen, welche starke Wirkung von der Musik ausgeht, wenn sie konzertant erklingt, und wie sie fast sarkastisch die Überheblichkeit der Götter karikiert, deren Untergang bevorsteht. Genial auch Siegfrieds Rheinfahrt aus der »Götterdämmerung«, für Orchester eingerichtet von Engelbert Humperdinck, die vom Verrat an Brünnhilde bis zum heimtückischen Mord alles Geschehen vorwegnimmt, das dem Helden bestimmt ist. Die Begeisterung David Timms und der Musiker für Richard Wagner übertrug sich auch beim »Siegfried-Idyll«, dem Waldweben aus »Siegfried«, dem Vorspiel zum dritten Aufzug des »Lohengrin« und Elsas Zug zum Münster auf die Zuhörer.

Der eigentliche Star des Abends aber war Carolin Masur. Keine Sängerin deutet die Wesendonck-Lieder so innig, intensiv, schmerzvoll-leidenschaftlich wie sie. Wir durften sie schon öfter hören, begleitet von David Timm am Flügel, der Idealfall für diese zauberhaften Verse Mathilde Wesendoncks, denen der schwer verliebte Richard Wagner durch seine Musik eigenen Worten zufolge die »höchste Verklärung und Weihe« zuteil werden ließ. So intim möchten wir sie auch in Zukunft erleben. *uo*



Ohne Richard geht gar nichts Geburtstagstafel



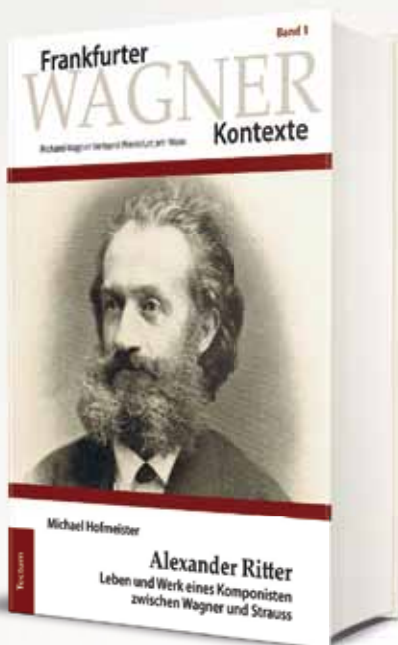
Spielen den Wagner-Blues Musiker von »emBRASSment«

Frankfurter WAGNER Kontexte

Richard-Wagner-Verband Frankfurt am Main

Mit der Schriftenreihe *Frankfurter Wagner-Kontexte* erweitert der Richard-Wagner-Verband Frankfurt am Main sein bisher auf die Förderung junger Bühnenschaffender fokussiertes Stipendienprogramm. Durch die zusätzliche Vergabe eines jährlichen Publikationsstipendiums wird ein musikwissenschaftlicher und

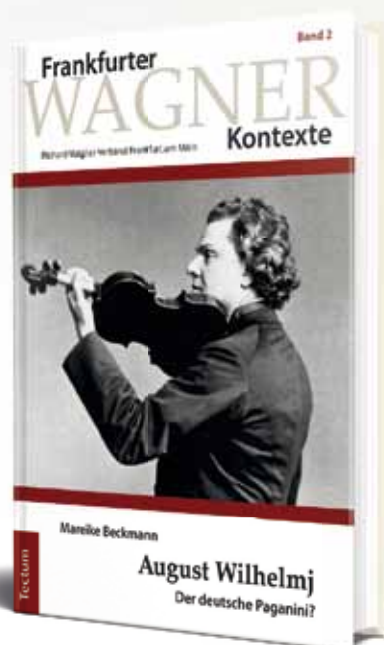
qualitativ hochwertiger Beitrag zur Richard-Wagner-Forschung geleistet. Das Themenspektrum wird dabei bewusst weit gefasst. Als einzige Voraussetzung haben die primär geförderten Dissertationen einen konkreten Kontext zum Komponisten Richard Wagner zu gewährleisten.



Michael Hofmeister

Alexander Ritter
Leben und Werk
eines Komponisten
zwischen Wagner
und Strauss

2018, 822 S., geb.,
Print 59,00 € • E-Book 46,99 €
ISBN 978-3-8288-4138-3
ISBN ePDF 978-3-8288-7004-8
ISBN ePub 978-3-8288-7077-2
(Frankfurter Wagner-Kontexte,
Bd. 1)



Mareike Beckmann

August Wilhelmj
Der deutsche Paganini?

2019, 256 S., geb.,
Print 48,00 € • E-Book 37,99 €
ISBN 978-3-8288-4162-8
ISBN ePDF 978-3-8288-7036-9
ISBN ePub 978-3-8288-7037-6
(Frankfurter Wagner-Kontexte,
Bd. 2)

Autor Michael Hofmeister befasst sich in seiner Dissertation mit einem Wegbegleiter Richard Wagners. Seit Dresdner Kindertagen von ihm geprägt, heiratete Alexander Ritter (1833–1896) Wagners Nichte Franziska und baute sich u. a. mit Franz Liszt, Hans von Bülow und Peter Cornelius ein Wagner-nahes Netzwerk auf. Später war er es, der den jungen Richard Strauss zu Wagner führte. Hofmeisters Buch schließt eine Lücke, die die Wagner- und Strauss-Forschung seit Langem beklagt. Erstmals wertet er alle greifbaren Quellen aus und bringt den Lesern die Persönlichkeit Alexander Ritters nahe. Gleichzeitig nimmt er ihn als eigenständigen Komponisten ernst und gewährt tiefe Einblicke in sein heute völlig vergessenes Werk.

August Wilhelmj (1845–1908) galt als einer der größten Geiger seiner Zeit. Von den bekanntesten Vertretern der neudeutschen Schule wurde er bewundert und verehrt. Berlioz urteilte: „nie habe ich einen Geiger mit einem solchen bezaubernden, großen und edlen Tone gehört, als der war, welcher der junge Wilhelmj seinem Instrumente zu entlocken wußte.“ Wie genau hat er gespielt? Welche Einflüsse hatte er auf die Entwicklung des Violinspiels? Wie spiegelt sein Spiel die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse seiner Zeit? Sein Interpretationsstil gibt Aufschlüsse über die Aufführungspraxis der Romantik und gewährt tiefe Einblicke in die Musikästhetik des 19. Jahrhunderts.

„Er hat mit seinem Buch, dem schon jetzt der Rang eines Standardwerkes zukommt, eine Lücke in der Musikgeschichtsschreibung geschlossen.“

Dieter David Scholz, Das Orchester 1/2019



Richard-Wagner-Verband
Frankfurt am Main e.V.

Bestellen Sie jetzt versandkostenfrei unter www.tectum-shop.de,
telefonisch (+49)7221/2104-310 oder per E-Mail email@tectum-verlag.de

**Tectum
Verlag**

CLARA19 – ein ganzes Jahr für Clara Schumann zum 200. Geburtstag



Wagner trifft ... Clara Schumann

In der prall gefüllten Richard-Wagner-Aula der Alten Nikolaischule waren am Nachmittag des 28. April 2019 viele bekannte Gesichter von Verbandsmitgliedern zu sehen. Das merkte auch Prof. Rolf-Dieter Arens an, als er im Namen der Kulturstiftung Leipzig unserem Verband für die freundliche Unterstützung dankte. Die Besucher erwartete ein ganz besonderes Konzert aus der neuen Reihe der Kulturstiftung, die einmal jährlich Komponisten der Stadt mit Richard Wagner zusammenführt, diesmal Clara Schumann, die ihren Musikerkollegen Richard Wagner eher nicht mochte. Besonders sein »Tristan« muss ihr gehörig auf die Nerven gegangen sein. Sie schrieb, wenig schmeichelhaft für Wagner, von »widerlichsten Klängen« und dass den ganzen dritten Akt hindurch »nur gestorben« würde ...



Wagner und Musikerkollegen Ensemble Himmelfortgrund, Prof. Rolf-Dieter Arens (3. v. r.)

Moderiert wurde das Konzert »Wagner trifft ... Clara Schumann« von Georg Zeike, Cellist des Ensembles Himmelfortgrund. Er liefere keinen biografischen Abriss, kündigte Zeike an, doch sei das Wissen über Wagner oft erstaunlich gering. So seien seine Sonaten weniger bekannt als seine Opern. Das Programm des Ensembles mit

seinem Gast, Prof. Rolf-Dieter Arens am Broadwood-Klavier, gab wundervolle Einblicke gerade in diesen Teil von Wagners musikalischem Schaffen, mit seiner Großen Sonate für Pianoforte A-Dur op. 4 und dem »Siegfried-Idyll«. In Korrespondenz zu Wagner standen zwei Kompositionen von Clara Schumann, die ihr Licht allzu oft unter den Scheffel gestellt hatte. Das sei ja alles »nur Frauenarbeit«, meinte sie. Doch ihr Trio g-Moll op. 17 und die Romanze g-Moll aus op. 22 sprechen eine andere Sprache. Ergänzt wurde das Programm durch Robert Schumanns Märchenbilder op. 113 für Pianoforte und Viola, virtuos wie berührend ausgeführt. So heimste denn Monika Grimm, die Bratschistin, den stärksten Beifall an diesem anregend schönen Nachmittag ein, der mit Richard Wagners »Siegfried-Idyll« vor einem begeisterten Publikum ausklang. *wk*

»... ein Mensch, der nie aufhört von sich zu sprechen« – Clara Schumann und Richard Wagner

Wahrscheinlich sind sie sich im Januar 1833 zum ersten Mal begegnet, im Leipziger Gewandhaus: Die 13-jährige Clara Wieck spielte ein Klavierkonzert, die 15-jährige Livia Gerhard sang, und der 19-jährige Richard Wagner bekam für seine C-Dur-Sinfonie beachtlichen Beifall. In seinen Lebenserinnerungen erwähnt Wagner Clara nicht, auch später nicht, als sie sich in Dresden mehrfach begegnet sein müssen – Wagner als Hofkapellmeister und Schumann als Komponist und (u. a.) Dirigent der Liedertafel. Wagner als König der Selbstdarstellung hielt in Dresden im Montagsclub im Restaurant Engel so genannte »Vorlesungen« ab, in denen er mit seinen Dichtungen und Kompositionen einen auserwählten Kreis von Zuhörern unterhielt. Zum Kreis gehörte außer Gottfried Semper, den Brüdern Devrient, Ernst Hähnel, Ernst Rietschel, Bendemann und Hübner auch Robert Schumann. Auch im Salon Ferdinand Hillers kam man regelmäßig zusammen. Natürlich nur Männer. Schumanns sprachen zu Hause und im Freundeskreis über Wagner und über



Konnte mit Wagners Musik nichts anfangen Clara Schumann

seine Musik. Umgekehrt war es weniger der Fall. Wagners Wut über eigenes Missgeschick und über Ungerechtigkeit trieb zuweilen solche Blüten, dass er auch Schumann mit Schimpfworten wie Schafskopf, Esel, Kretin u. ä. titulierte, von Cosima ordentlich im Tagebuch protokolliert. Schumann hatte zur Musik

Wagners, zu den »Neudeutschen« ein ambivalentes Verhältnis (oder war es eher umgekehrt?). Und Clara teilte es. Nein, viel mehr, sie konnte mit der Musik so gar nichts anfangen, namentlich von Liszt und Wagner. Clara äußerte über Wagner und dessen Musik, dass sie mit beiden durchaus kein Fünkchen Sympathie fühle (1841), und über »Tristan und Isolde« konnte sie sich kaum beruhigen. »Das ist doch das Widerwärtigste, was ich noch in meinem Leben gesehen und gehört ... Sind sie denn alle Narren, oder bin ich es? Ich finde das Sujet so elend ... Das sind ja nicht mehr Gefühle, das ist Krankheit, sie reißen sich förmlich das Herz aus dem Leibe, und die Musik versinnlicht das in den widerwärtigsten Klängen! Ach! Ich könnte nicht fertig werden zu klagen, ach und weh zu rufen ...« (Tagebuch 1843) Über »Rienzi« notierte sie, dass die Oper ihr »... einen Eindruck gemacht, den ich kein zweites Mal suchen mag. Mein ganzes Empfinden war Mißfallen ... Dasselbe Gefühl wiederholte sich, als ich Wagner persönlich kennen lernte, ein Mensch, der nie aufhört von sich zu sprechen, höchst arrogant ist, und fortwährend in einem weinerlichen Tone lacht.« (Februar 1843) *dm*

Von Johann Sebastian zu Siegfried

Ein gehaltvoller Vortrag mit »kontrapunktischen Anmerkungen zu Richard Wagner« erwartete die Besucher am 14. April 2019 in der Stadtbibliothek, musikalisch eingeleitet mit Kompositionen von Paul Rougon und Hans Poser, ausgeführt von Leonore Kuhn (Oboe) und Noah Weiler (Klavier), beide von der Musikschule »Johann Sebastian Bach«. Dr. phil. Wolfram Graf aus Coburg, den wir bereits zum zweiten Mal erleben durften, ist ein Mann der Theorie und der Praxis und dazu noch äußerst vielseitig: Musikwissenschaftler, Lehrer für Komposition, Organisator einer Konzertreihe in Bayreuth, Schriftsteller, Pianist und Konzertorganist.

Der Vortrag, so Graf, sei aus der Praxis entstanden. So habe er sich im Wagner-Jahr 2013 auch mit dem »Siegfried-Idyll« beschäftigt und dieses für Saxofon-Quartett und Klavier bearbeitet. Was er da alles entdeckt habe – Note für Note! Viele Feinheiten, auch moderne Klänge seien

ihm da aufgefallen, vieles über Wagner klar geworden. Hier kommt nun das Kontrapunktische ins Spiel, eine Technik, die Wagner komplett verinnerlichte, nachdem er sie von seinem Lehrer Weinlig gelernt und in seinen erhalten gebliebenen Fugen ausprobiert hatte. Wir hörten die erste Fuge in einer Bayreuther und einer Fassung mit einem französischen Chor. Wagner selbst geht in seiner Autobiografie auf diesen bedeutsamen »Wendepunkt in seiner Lebensrichtung« ein.

Eine andere Wende leitete Wagner während seiner Dresdner Zeit ein, indem er das bis dahin übliche Kunterbunt in den Konzerten durch eine andere, übergeordnete Struktur ersetzte. Hier zeigte sich seine Liebe zu Bach, von dem er bei seinem ersten Dresdner Konzert eine Motette aufführte. Cosima Wagner notierte im Tagebuch, dass Richard gesagt habe, er finde bei Bach, was ihm immer besser gefallen habe als das, was er selbst wollte.



Zum zweiten Mal zu Gast Dr. Wolfram Graf

Am Klavier vorgetragene Klangbeispiele aus dem »Siegfried-Idyll« machten deutlich, wie ein Entwicklungsstrom vom jugendlichen Bach bis in Wagners reife Werke hinein zu erleben ist, der sein überragendes kompositorisches Können begründete. Der Vortrag schloss mit einem kleinen Film über das in Bayreuth aufgeführte »Siegfried-Idyll« in Grafs Fassung für Saxofon-Quartett und Klavier. Die Zuhörer dankten dem Referenten mit anhaltendem Applaus. *pu*

»Siegfried« in Döbeln

Richard Wagner und sein Werk adeln förmlich jedes Haus, und es wird unter Kraftanstrengungen zu Jubiläen selbst auf kleine Bühnen gebracht. So auch bei der Mittelsächsischen Philharmonie mit Szenen aus Wagners »Siegfried« in ihrem 7. Sinfoniekonzert unter dem Titel »Held«. Generalmusikdirektor Raoul Grüneis bot auf, was zusätzlich zu bekommen war und auf die Bühne passte. Mitglieder unseres Verbandes erlebten es am 31. Mai 2019 im pittoresken Theater Döbeln.

Die Leistung des Orchesters war – gerade in Anbetracht der minimierten Besetzung – selbst für gewandhausverwöhnte Ohren ein musikalisches Erlebnis. Das Engagement bei der Umsetzung der Instrumentierung beeindruckte. So hatte die Bremsscheibe, die anstelle des von Wagner geforderten Ambosses im Orchester für das Schwertschmiedemotiv eingesetzt wurde, eine verblüffend authentische Klangwirkung. Es war

insgesamt sehr gut gelungen, den typischen Wagner-Klang – vom düsteren Dunkel zum Beginn des Akts zum jubelnden Licht des Aktfinales – dynamisch und in der Lautstärke dem kleinen Theaterraum anzupassen. Das nicht abgesenkte Orchester dominierte die Sänger nicht, was eine recht gute Textverständlichkeit ermöglichte. Bemerkenswert Sopran Julia Borchert, als Brünnhilde schon 2018 in Magdeburg gefeiert, und Ensemblemitglied Elias Han (Bariton) als Wanderer, bei dem man sich wundert, dass er nicht längst an großen Häusern reüssiert.

Nach »Rheingold« 2017 an der Musikhochschule Leipzig gab es ein Wiedersehen mit Johannes Pietzonka als Mime. Die Titelrolle sang Frank Unger. Es ist bedauerlich, dass Engagement und Leistung des Theaters und der Musiker nicht durch eine höhere Besucherzahl belohnt wurden, liegt Döbeln doch inmitten des Dreiecks Chemnitz, Dresden, Leipzig mit seinen Richard-Wagner-Verbänden. *ir*



Werben für Wagner Konzertflyer

Ein Schiff wird kommen

Die Neuinszenierung des »Fliegenden Holländers« in Leipzig und was der Förderkreis der Oper mit dem Erfolg zu tun hat

Elf Jahre musste sich der Holländer gedulden, bis er in Leipzig wieder an Land gehen durfte, um ein Weib zu finden, »treu bis in den Tod«. Unerlöst, wohlgeremt, denn in der Inszenierung von Michael von zur Mühlen unter der Ägide von Chefregisseur Peter Konwitschny 2008 gab es keinen Verklärungsschluss. Die beiden Männer, Erik und der Holländer, zogen vereint in die nächste Kneipe, die versoffene Mary tat sich mit Daland zusammen, und die allein gelassene Senta im Abendkleid erschoss sich aus Verzweiflung. Verzweiflung hatte große Teile des Premierenpublikums schon lange vorher ergriffen, das sich durch Videos mit Hundekämpfen auf Müllhalden, angsterfülltem Vieh in Schlachthäusern oder einer Prostituierten statt des Mädels, dem der Steuermann entgegenfiebert, total überfordert fühlte. Türenknallen und Buhrufe übertönten zeitweise die Sänger, Leipzig hatte seinen Theaterskandal, und die Wagner-Verbände waren sich einig, dass sich diese Vorgänge nicht wiederholen dürften und »die Oper Leipzig nicht zur Experimentalbühne am Werk Richard Wagners mutieren darf«.

Ob die Oper – nunmehr unter neuer Leitung – diese Forderung ernst nahm, mag dahingestellt sein. Immerhin waren seitdem alle Inszenierungen von Richard Wagners Werken zumeist von Erfolg gekrönt. Beim »Fliegenden Holländer« saß der Schmerz über die Niederlage tief, und insbesondere der Förderkreis fühlte sich verantwortlich, Abhilfe zu schaffen. Die Wahl war zwar mit Michiel Dijkema auf eine »sichere Bank« gefallen, einen Regisseur und Bühnenbildner, von dem keine Experimente zu befürchten waren, dessen Produktionen wie »Tosca« oder »Rusalka« zu Publikumslieblingen avancierten. Und doch, ein



Kurs auf den Zuschauerraum Riesenschiff



Sekt auf gelungene Spendenaktion
Vorstand des Förderkreises, Sponsoren, Vertreter der Oper

beeindruckendes Highlight musste her, um die Scharte ein für alle Mal auszuwetzen und die Blamage vergessen zu machen – ein Riesengeisterschiff musste es sein, denn in der letzten Inszenierung gab es weder Schiff noch Meer, sondern nur ein Häusermeer. 100 000 Euro sollte dieses Riesenschiff kosten, ein stolzer Preis, und der Förderkreis der Oper setzte alles daran, um die Summe durch Spenden und Schiffspatenschaften zusammenzubringen. Das ehrgeizige Vorhaben gelang, bereits am 5. März 2019 wurde zur Schiffstaufe in die Theaterwerkstätten geladen. Schon bevor sich der Vorhang zur Premiere drei Wochen später hob und das rote Riesenschiff in See stach bzw. Kurs

auf den Zuschauerraum nahm, was vom begeisterten Publikum mit Jubel begrüßt wurde, durften Vorstand und Sponsoren gemeinsam mit Vertretern der Oper auf der Hinterbühne einen ersten Blick darauf werfen und mit Sekt auf die gelungene Spendenaktion anstoßen.

Die Rechnung ist aufgegangen, und schon jetzt ist abzusehen, dass der »Fliegende Holländer« auf Erfolgskurs steuert. Wir sahen die Generalprobe und die zweite Vorstellung und ließen uns mittragen von der einmaligen Atmosphäre, die das ungewöhnliche Schiff, das auf der Opernbühne seinesgleichen sucht, im Zuschauerraum zu erzeugen vermag. Und was passierte sonst? Dijkema lässt das Stück zur Entstehungszeit spielen, vermeidet es jedoch, dessen sozialen Zündstoff zu thematisieren. Auch scheint er in seiner eher unaufgeregten Inszenierung der Wirkmächtigkeit des Stoffs nicht recht zu trauen, sondern flicht die Fabel vom Fliegenden Holländer aus den »Memoiren des Herren von Schnabelewopski« von Heinrich Heine ein und lässt die hübsche, Apfelsinenschalen werfende Blondine mit dem Steuermann

(souverän: Sven Hjörleifsson) turteln. Doch es gibt auch starke Szenen, wie die erste Begegnung Sentas (beeindruckend: Christiane Libor) mit dem Holländer (sich steigernd: Iain Paterson), die suggeriert, dass Beide einander verfallen sind. Die Bettszene mag manchen, der sich streng ans Libretto hält, wütend gemacht haben, dabei ist sie im Hinblick auf den sexsüchtigen Richard Wagner, den eine rasende Leidenschaft zu Minna trieb, durchaus glaubhaft. Schade nur, dass Senta sich nicht im Meer, sondern auf dem Bühnenboden entleibt. Dafür zerfällt der Holländer erlöst publikumswirksam zu Staub – immerhin hat sie ihr Treueversprechen gehalten – und man kann zufrieden nach Hause gehen. *uo*

Richard Wagner

Der fliegende Holländer

Musikalische Leitung: **MD Johannes Rieger**

Inszenierung: **Birgit Kronshage**

Bühnenbild und Kostüme: **Andrea Kaempf**

Dramaturgie: **Susanne Germer**

Chöre: **Jan Rozehnal**

Termine:

Großes Haus Halberstadt

09.11. / 07.12. / 28.12.2019

07.02. / 23.02.2020

Großes Haus Quedlinburg

24.11.2019

Weitere Inszenierungen
in der Spielzeit 2019/20:

Franz Lehár „Der Zarewitsch“

Giacomo Puccini „Tosca“

**Eduard Künneke „Der Vetter aus
Dingsda“**

**Otto Nicolai „Die lustigen Weiber
von Windsor“**

Carl Orff „Carmina Burana“

Sinfoniekonzerte

Weihnachtskonzert

Neujahrskonzert

Informationen und Karten:

Nordharzer Städtebundtheater

Marschlinger Hof 17/18

06484 Quedlinburg

Tel. 03946 / 96 22 22

Nordharzer Städtebundtheater

Spiegelstr. 20a

38820 Halberstadt

Tel. 03941 / 69 65 65

info@nordharzer-staedtebundtheater.de

www.harztheater.de



Wagner und kein Ende – »Das Rheingold« in Prag und Landshut

Jeder, der den »Ring« nicht zum ersten Mal hört, hat seine ganz eigenen Assoziationen zu den schier endlosen Akkord-Schichtungen des Vorspiels zum Vorabend der Tetralogie – für die Einen ist es die Ruhe vor dem Sturm, für die Anderen die schier endlose Masse der Fluten, die über einen strömt. So oder so eine Urgewalt, die es in ihrer musikalischen Form und Bedeutung mit dem ersten Satz aus Beethovens 9. Sinfonie aufnehmen kann. Und vielleicht ist es auch deshalb gut, hin und wieder konzertante Aufführungen der Opern Wagners wahrzunehmen, um sich sehr bewusst der Musik, ihrem Ausdruck – und auch ihrer puren Größe hinzugeben.

Als zu einer konzertanten Aufführung des »Zlato Rýna«, so »Rheingold« auf Tschechisch, die Einladung für den 26. Mai 2019 aus Prag kam, herrschte eine gewisse Skepsis. Der Anlass für die Einladung: das 150. Jubiläum der Uraufführung des »Rheingolds« in München. Der Anlass für die Skepsis: die Aufführung im Veranstaltungssaal »Forum Karlín«, da die Staatsoper generalsaniert wird. Sucht man diesen Aufführungsort im Internet, findet man vor allem Bilder wilder Rockkonzerte – ein perfekter Ort für Wagner? Nun, wild sollte es auch bei diesem Ereignis zugehen! Der Saal, der in einem ehemaligen Industriebau untergebracht ist, liegt abseits der Altstadt und überzeugt durch schlichte Gestaltung



Hervorragend besetzt
Andreas Sebastian Weiser (Dirigent),
Egils Silinš (Wotan), Štefan Margita (Loge)



Starke Leistung Landshuter Götter

und gute Akustik. Die Aufführung selbst war musikalisch und sängerisch hervorragend besetzt, besonders das Dirigat von Andreas Sebastian Weiser überzeugte durch saubere Klarheit, um dabei trotzdem weder Ausdruck noch Atmosphäre einzubüßen. Stimmung schuf auch, einmal die wirklich gewaltige Besetzung eines Wagner-Orchesters für volle zweieinhalb Stunden beobachten zu können.

Bereits vier Tage später, am 30. Mai, bot sich in Landshut eine weitere Möglichkeit, das »Rheingold« in einer nicht ganz üblichen Umgebung zu erleben. In einem großen Zelt fand die bereits letzte Aufführung des Landestheaters Niederbayern statt, wobei die Premiere wenige Wochen vorher durchaus positiv hervorgehoben wurde. Entsprechend präsent die Er-

wartungen. Und man muss gar nicht drum herumreden, für ein Theater dieser Größe ist eine Wagner-Oper ein Wagnis, mindestens eine Herausforderung: schon allein die schiere Anzahl der Musiker aufzutreiben, dann noch in den Räumlichkeiten unterzubringen und die entsprechenden Sänger zu rekrutieren. Bis auf einen stimmlich schwächelnden Riesen und einige Elemente der Inszenierung, die zu plakativ wirkten, wurde eine starke Leistung geboten. Man kann sich sicher sein, Richard hätte es gefreut, dass seine Ideen, seine Musik auch an einen solchen Ort getragen werden. Die Vielfalt des Publikums zeigte durch tosenden Applaus, dass es das Wagnis wert war! Mit Spannung können wir die weiteren Inszenierungen des »Rings« in den nächsten Jahren am Landestheater Niederbayern erwarten. *bz*



Alternativer Veranstaltungsort
Forum Karlín in Prag



Betörende Rheintöchter
Kateřina Kužčíková, Jana Horáková Levíčová,
Václava Krejčí Housková

Ostern mit Wagner in Augsburg

Was verbindet den Richard-Wagner-Verband Leipzig mit Augsburg? Seit der Spielzeit 2018/19 natürlich »Der Ring des Nibelungen« in der weltberühmten Augsburger Puppenkiste, den fünf Verbandsmitglieder und ein Gast vom Richard-Wagner-Verband München am Gründonnerstag besuchten. Die Ouvertüre bildete eine Führung durch das Puppenkistenmuseum, wo Kindheitserinnerungen wach werden. Danach fragt sich jeder: Wie schafft die Puppenkiste nun den Spagat zu Wagners »Ring«? Er selbst schrieb 1872 in »Über Schauspieler und Sänger«: »... In jenem Kasperltheater ersah ich die Geburtsstätte des deutschen Theaterspiels vor mir, und diese richtig zu würdigen erschien mir lehrreicher als alle unsere ‚Essais‘ dünkelfaher und ignoranter Gelehrter über das Theater.« Erfahrungen mit Opern sammelte das Haus bei »Eine kleine Zauberflöte« oder »Don Giovanni«. Jetzt also der »Ring« in der freien Bearbeitung von Florian Moch (Regisseur, Librettist und Mitarbeiter des Theaters) und in der musikalischen Bearbeitung von Enjott Schneider in zwei Stunden mit 22 Figuren und 5 Tieren – dargestellt von 32 Marionetten aus der Märchenwelt (z. B. Meerjungfrauen, Zwergen und Drachen), die sprechen statt singen. »Fricka, die Hüterin der Ehe, ist beispielsweise in ein strenges Kostüm gekleidet ...« Ihre Frisur mutet barock an, könnte auch von Marge Simpson getragen werden, ist auf jeden Fall eindeutiges Phallus-Symbol und Ausdruck ihrer Macht innerhalb der Götterfamilie. Politisches kann seinen Ursprung im Zwischenmenschlichen haben: »Wotan als Herrscher z. B. zeichnen wir als latent größenwahnsinnigen Selbstdarsteller, dem es natürlich mehr um sein Ego und Machterhalt als um Inhalte geht.« Kommt uns das bekannt vor? »Wichtig war uns auch«, so Moch, »den Grund für Alberichs Boshaftigkeit deutlich zu zeigen: Seine Kränkung durch die Rheintöchter führt erst dazu, dass er nach Weltmacht strebt.« Fast jede Figur hat in irgendeiner Form Dreck am Stecken: »[F]ünfmal lebenslänglich und weitere rund neunzig Jahre Freiheitsentzug« wegen »Diebstahl, Mord, Verschleppung, Totschlag, Brandstiftung, Blutschande, Tierquälerei«, listet Ernst von Pidde im »Ring im Lichte des deutschen Strafrechts« auf. Diese »Kritik an Kapitalismus und den Mächtigen, viel Familiendrama in leichter, märchenhafter Inszenierung eines Welt-

erklärungsdramas« ist den Veranstaltern wunderbar gelungen. Das fand auch unser Ehrenmitglied Waltraud Meier, der wir in der Pause begegneten. Im Anschluss durften wir »alle Darsteller« hinter der Bühne bewundern. Diese Inszenierung ist absolut empfehlenswert.

Eine weitere Begegnung war die mit Intendant André Bückler im Foyer des Augsburger Kongresszentrums. Vielen ist sein spektakulärer Bauhaus-»Ring« von Dessau noch in Erinnerung. Krönender Abschluss des Aufenthalts wurde in seiner Verantwortung eine konzertante Benefizaufführung der »Walküre« zugunsten der Sanierung seines Staatstheaters Augsburg mit dem Philharmonischen Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Domonkos Héja, bei der



Familiendrama märchenhaft Brünnhilde, Erda

die Besetzung Gerhard Siegel (Siegfried), Kammersänger Walter Fink (Hunding), Johan Reuter (Wotan), Jennifer Holloway (Sieglinde), Katharine Goeldner (Fricka), Irène Theorin (Brünnhilde) und als Grimgerde Leipzigs Wagner-Nachwuchspristrägerin 2017 Natalya Boeva final mit Standing Ovations zu Recht honoriert wurde. *sd*



Sonderanfertigung Floßhilde, Siegfried



Hochkarätige Besetzung Augsburger Schlussapplaus

Verena Lafferentz-Wagner in Leipzig

Richard Wagners jüngste Enkelin beehrte unseren Verband im Mai 2008 zum 25-jährigen Jubiläum seiner Wiedergründung und im Mai 2010 zu Richard Wagners 197. Geburtstag und der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an sie. Dabei besuchte sie auch Müglitz und Thammenhain, von

wo Richards Großvater väterlicherseits stammte. Im Oktober 2010 weihte sie mit uns den restaurierten Grabstein für Richards Mutter und Lieblingsschwester Rosalie auf dem Alten Johannisfriedhof ein und war Ehrengast zum 50. Geburtstag des Leipziger Opernhauses mit der Premiere

der »Meistersinger von Nürnberg«. Aus gesundheitlichen Gründen kam sie letztmalig im Mai 2013 nach Leipzig und eröffnete mit uns in der Thomaskirche den Internationalen Richard-Wagner-Kongress anlässlich des 200. Geburtstages von Leipzigs größtem Sohn. Hier einige Impressionen.



Mit Ursula Oehme, Gohliser Schlößchen Leipzig, Mai 2008



Mit Thomas Krakow und Josef Hauer, Musikhochschule Leipzig, Mai 2010



Mit Oberbürgermeister Burkhard Jung, Neues Rathaus Leipzig, Mai 2010



Mit jungen Stadtführern am Leipziger Schwanenteich, Mai 2010



Mit Eleonore Petzoldt und Thomas Krakow, Oper Leipzig, Premiere »Die Meistersinger von Nürnberg«, Oktober 2010



Mit Nichte Eva Wagner-Pasquier, Oper Leipzig, Premiere »Die Meistersinger von Nürnberg«, Oktober 2010



Mit Pfarrer Hans-Peter Schmidt, Kirche Thammenhain, Mai 2010



Mit Direktor Jörg Müller, Hotel Fürstenhof Leipzig, Mai 2013



Mit Thomas Krakow und Elisabeth Krakow, Thomaskirche zu Leipzig, Mai 2013

BERND WEIKL

Max ist schuld

oder Eine sich
selbst erfüllende
Prophezeiung

Novelle

Er war nur ein Bekannter von Max. Aber Max denkt oft an ihn. Paul hatte sich in Wien in ein ungarisches, sehr hübsches Mädchen verliebt. Sie leitete eine Boutique im ersten Bezirk, und Paul heiratete Anna. Pauls Mutter war strikt dagegen und arbeitete mit aller ihrer mütterlichen Kraft daran, ihren Sohn wieder nur für sich zu haben. Die Ehe wurde geschieden. Anna, seine Frau, verübte Selbstmord, und Paul nahm sich ebenfalls das Leben. Seine Mutter verbreitete überall: »Sogar das hat er mir jetzt noch angetan!« Max denkt wirklich sehr oft an Paul und bewundert ihn um seinen Mut.

104 Seiten, Hardcover
Ladenpreis 10,00 €

ISBN 978-3-00-062367-7

Zehn Jahre Verbandsjournal

»Nun also auch ein Journal des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig e.V.« So konnte man es zu Beginn des ersten Artikels lesen, der in Heft 1 publiziert wurde – doch wieso »auch«? So viele Journale dürfte es nicht geben, die von den Wagner-Verbänden herausgegeben werden. Und wenn es so wäre, dass sie inflationär erscheinen: Kaum eines dürfte den Verbandsmitgliedern *und* den Nichtmitgliedern über einen Zeitraum von zehn Jahren so Profundes wie Unterhaltsames und eine Übersicht über die Aktivitäten und die Interessengebiete des örtlichen Verbandes in einer graphisch derart ansprechenden wie noblen Form gegeben haben.

Schwarzweiß fing es an, bevor schon mit der vierten Ausgabe die Farbe Einzug hielt. Wurde die Nummer 1/2009 dem seinerzeit 90-jährigen Wolfgang Wagner zum Geburtstag gewidmet, so erblickte man auf der Titelseite der zweiten Ausgabe Wagners Urenkelin Nike Wagner, bevor sich auf Seite 1 der Nummer 2/2010 die Enkelin Verena Lafferentz-Wagner ins Goldene Buch Leipzigs einschrieb. Dass es sich um die Geburtsstadt ihres Großvaters handelte: diese Aussage war und ist weniger trivial, als es der Blick auf die bisherigen 454 Druckseiten des Journals suggeriert – denn immer noch ist es nicht zuletzt das Journal, das einen wichtigen Teil der so genannten Medienpräsenz des Leipziger Großmeisters in populärer wie stolzmachender Weise verbürgt. Der Autor dieser Zeilen, der gelegentlich seinen wissenschaftlich-feuilletonistischen Senf zum Magazin dazugeben durfte, bedauert es übrigens, nicht wirklich an den Leipziger Aktivitäten teilnehmen zu können. Dieses Gefühl beschleicht ihn regelmäßig, wenn er eine neue Nummer des Journals mit einem netten Brief



Nummer 1/2009 Wolfgang Wagner trägt sich ins Goldene Buch der Stadt Leipzig ein



Nummer 2/2011 Gerd-Heinrich Apel (M.) führt durch das Ritter- und KulturGut Ermlitz



Nummer 2/2009 Wagner-Urenkelin Nike Wagner bei ihrem Vortrag im Medien-campus Villa Ida

des Vorsitzenden zugeschickt bekommt und bemerken muss, was er alles an Ereignissen verpasst hat. Dies ist ja auch eine Funktion des Hefts: Lust zu machen auf Wagner, auf Konzerte, Lesungen, Ausstellungen, Bücher, nicht zuletzt auf ziemlich einzigartige Kulturreisen.

454 Druckseiten in zehn Jahren, das macht gut 45 Seiten pro Jahr, die die Aktivitäten dieses Vereins glücklicherweise dokumentieren. Mit der Arbeit der Redaktion, deren reiner Zeitwert nicht überschätzt werden kann, und mit den Beiträgen der Autoren entstand so etwas wie ein Gedächtnis bürgerlichen Bemühens um eines Werks (übrigens auch um weitergefasster, meist mit der Musikstadt Leipzig zusammenhängender Persönlichkeiten) willen, das jede Bemühung lohnt. Im Spagat zwischen Musentum und Marketing, zwischen Popularität und Presse, kann der Leser sich jederzeit davon überzeugen, dass das Bild, das »man« sich vom »Wagnerianer« zu machen pflegt, nicht mit dem Schlagwort des Konservatismus erfasst werden kann. Oder anders: Das Journal gießt die gutbürgerlichen Bewahrungsinteressen der Verehrer des Musikgenies und faszinierenden Menschen Richard Wagner in eine Form, die ihnen und dem Komponisten alle Ehre macht. »Richard Wagner gehört der ganzen Welt«, schrieb in Heft 2/2012 Jonathan Livny, der Vorsitzende des Richard-Wagner-Verbandes Israel. Nicht zuletzt Gastbeiträge wie diese zeigten den Herausgebern, dass der Verband und sein weit über Leipzig gelesenes Journal auf dem richtigen Wege waren und sind. Und nicht zuletzt spürt man etwas von dem ungeheuren Vergnügen, das die gesellschaftlich bedingte Arbeit an Wagner macht – auch wenn mal ein Autor nicht pünktlich liefert oder die Redaktion sich mit der Kürzung eines viel zu langen Artikels befassen muss ... *fp*

Stefan Vinke – Mit Wagner und Verve zum Erfolg

Er ist ein Retter, einer mit Bodenhaftung. Unvergessen die »Tannhäuser«-Premiere in Leipzig am 17. März 2018. Als sich am Morgen Titelheld Burkhard Fritz krank meldete, eilte Stefan Vinke von Wiesbaden nach Leipzig. Ausgerechnet in Eisenach saß er fest, unterhalb der Wartburg, weil Schneefälle den Leipziger Hauptbahnhof paralyisierten und damit in Mitteldeutschland den Eisenbahnverkehr. Mit dem Taxi erreichte er eine Stunde vor Vorstellungsbeginn die Oper zu einem brauvorürösen Premierenauftritt ohne Probe.

Stefan Vinke begann seine Wagner-Karriere in Mannheim als jugendlicher Heldentenor, um dann in Leipzig als Tristan, Parsifal, Lohengrin und Rienzi sein Profil zu schärfen. Eine bis heute anhaltende Erfolgsgeschichte sieht ihn als strahlenden Helden an vielen Häusern. Die Krönung ist sein Siegfried, ob in Londons Covent Garden, an der New Yorker MET oder bei den Bayreuther Festspielen. Und auch wieder in Leipzig.

Zum 25. Jahrestag der Wiedergründung ernannte ihn unser Verband am 21. Mai 2008 zum Ehrenmitglied. Doch sind wir mit dem Respekt vor dem Menschen und



Märchenhaft Stefan Vinke als Lohengrin, Oper Leipzig 2006

Künstler Stefan Vinke nicht allein. »Wenn Stefan Vinke die Bühne betritt, sei es in der MET in NY oder anderswo, singt er nicht nur Siegfried, er ist Siegfried. Mit seiner Bühnenpräsenz und seiner wunderbaren Stimme, die auch nach fünf Stunden Gesang nicht müde scheint, füllt er das größte Opernhaus. Seine Spielfreude macht auch eine langweilige Inszenierung zu einem Erlebnis«, sagt Viola Lachenmann, Vorsitzende des Wagner-Verbandes Ulm/Neuulm. Und Nathalie D. Wagner, Vorsitzende der

Wagner Society New York, schwärmt: »Stefan Vinke's Met debut was highly successful and he was very friendly and informative in the Met Cast Roundtable of our Ring Seminar and was also greatly appreciated as a guest of honor on our Rhine Journey on the Hudson (a luncheon cruise). It's nice to know he is a member of honour of your Verband.« Der Richard-Wagner-Verband Leipzig gratuliert Stefan Vinke zu diesem außerordentlichen Erfolg und wünscht ihm weiterhin alles Gute. *tk*

Unsere Unterstützer – »dean & david« und sein Chef Christian Dietrich

Er ist jung wie das Unternehmen, sein Team und die meisten seiner Gäste: Christian Dietrich, der Geschäftsführer und Gesellschafter von »dean & david« an der Blechbüchse in Leipzig, ist 31 Jahre alt. Seit sieben Jahren leitet der »Fachmann für Systemgastronomie«, wie sein Beruf etwas präntiös genannt wird, die Leipziger Filiale der Münchner Kette. Alles ist hier ein bisschen hip, ganz im Zeitgeist – »we love it fresh«. Es gibt den Salat in Bowls, nicht einfach nur in Schüsseln, viel Vegetarisches und Veganer, die Speisekarte ist deutsch und englisch, denn das Publikum ist tatsächlich international, so international, wie die Kette, deren Siegeszug durch Europa und womöglich die Welt noch längst nicht beendet ist. Und das Wichtigste: Es schmeckt bei dean & david! Dass die

überwiegend jungen Leute des Teams auch einen aromatischen Kaffee kochen, davon konnten sich die Gäste der öffentlichen Kaffeetafel zum 206. Geburtstag Richard Wagners am 22. Mai überzeugen.

Fünf Jahre ist es her, dass Josef Hauer, der Allround-Mann des Verbandes, Christian Dietrich fragte, ob er nicht den Kaffee zu den von Verbandsfrauen gebackenen Kuchen sponsern würde, ohne den eine Kaffeetafel – zumal in Sachsen – ja eher nicht auskommt. Dietrich: »Warum hätte ich Nein sagen sollen, zumal die Veranstaltung direkt vor unserer Tür stattfindet? Kaffee für die Musik und einen Leipziger Komponisten, das ist doch was!« 25 Liter Kaffee brühte das Team in diesem Jahr. Und es ist nicht die einzige Veranstaltung, die dean & david sponsert:



Jung wie Unternehmen, Team und Gäste Christian Dietrich

Etwa einmal im Monat werden verschiedene Vereine unterstützt oder es gibt 50 Mittagessen für ein großes Kinderfest, ein Engagement, das sich sehen lassen kann. Und seine Leute – rund 20 Gastronomen, Restaurantfachleute, Kellner und Studenten – machen gern mit, erzählt ihr junger Chef, der noch einiges vorhat, so z. B. die Eröffnung einer neuen Filiale von dean & david in Erfurt. Der Wagner-Verband gratuliert und dankt herzlich. *wk*



»Dich, teure Halle, grüß' ich wieder« – »Tannhäuser«-Aufführungen im Festsaal der Wartburg

Ernst blicken archaische Gestalten von den Giebelwänden herab, golden schimmert die reiche Dekorationsmalerei im Licht der Radleuchter, hinter zierlichen Zwergarkaden ist eine Empore zu erahnen, Säulen, Bögen und wunderliche Skulpturen vereinen sich zu einem altertümlichen Kosmos, in dem die fast überirdischen Klänge zu Hause zu sein scheinen. Man fühlt sich in des Tannhäusers Seele ein, schreitet mit den Gästen in die heilige Halle des Landgrafenhofs, emporgetragen von schmetternden Trompeten, man jubelt mit Elisabeth, ist zutiefst berührt vom sphärischen Gesang der nahenden Pilger. Gibt es die »vollkommene Symbiose von Raum und Musik«, so ist sie hier zu erfahren. Dennoch holte man die Oper lange Zeit nicht an ihren Ort, sondern den Ort auf die Bühne.

Wie herrlich es aber wäre, das Werk an und auf der Burg selbst aufzuführen, darüber wurde offenbar schon vielfach phantasiert und aus Anlass des eben anstehenden 100. Geburtstags von Richard Wagner 1913 dem Weimarer Großherzog Wilhelm Ernst ein entsprechender Entwurf vorgelegt. Danach sollten erster und dritter Akt im Freien gegeben, der zweite Akt jedoch »in demselben Saal, in dem einstens Liszts ›Heilige Elisabeth‹ erklang, den auch die Bühnen meist zeigen, im großen Bankettsaal« präsentiert werden. Bei diesem Wunsch ist es lange geblieben. Nachdem sich ab 1958 die »Wartburgkonzerte« als fester Bestandteil jeder Sommersaison etabliert hatten, ließ



Romantisch verklärt Sängerkrieg-Fresko von Moritz von Schwind (Ausschnitt)

endlich auch der »Tannhäuser« nicht mehr auf sich warten – in einer Direktübertragung aus dem Palas gelangte am 19. Mai 1963 zumindest der zweite Akt auf den Bildschirm. 1967 bot man den Gästen sogar gleich zwei Mal an einem Tag konzertante Vorstellungen im Palasfestsaal. Daraufhin schwang Wagner jedoch erneut für ein gutes Vierteljahrhundert, bevor ihm und seinem »Tannhäuser« eine Sonderausstellung und ein Kolloquium auf der Wartburg zuteil wurden.

»Wagners Tannhäuser zum ersten Mal auf der Wartburg – Landestheater gastiert am Originalschauplatz«, titelte »Die Welt« schon im Voraus. Am 29. Juni 2003 war es dann soweit: Die Akteure der viel gerühmten Inszenierung des Eisenacher Operndirektors Dieter Reuscher fanden sich zur vollständigen konzertanten Aufführung im Festsaal des Palas ein – die lang ersehnte Paarung von Ort und Werk, das hier einer »lokalen Nationaloper« gleichkommt. Das Jahr 2003 bezeichnet zu guter Letzt den Beginn einer

Tradition, die bis heute Bestand hat. Dass die halbszenischen Aufführungen auf allergrößte Resonanz stießen, muss kaum betont werden: »... dieser lokale ›Tannhäuser‹ hat sich auch einen besonderen, authentischen Charme bewahrt, den man anderswo nicht so schnell findet. Sicher nicht in Bayreuth (oder in Berlin oder New York). Sondern eben nur in Eisenach. Hoch oben auf der Wartburg. Dem UNESCO Weltkultur-Erbe«, äußerte Dr. Kevin Clarke im Onlinemagazin »Klassik« vom 6. Juni 2008.

Seit 2009 zeichnet nun das Südthüringer Staatstheater Meiningen für die Aufführungen verantwortlich und setzt die »Tannhäuser«-Reihe mit bis zu acht Vorstellungen im Jahr fort. In der Regie des Intendanten Ansgar Haag und musikalisch geleitet von Generalmusikdirektor Philippe Bach, bekamen auch die Meiningen beste Kritiken. So schwor Dieter David Scholz in einem Interview bei MDR Figaro (heute MDR Kultur) vom 25. April 2011 nicht nur auf die »besondere Aura« des Saals – für ihn »wagnerischer als Wagner selbst« – und auf die seltene Intimität der Veranstaltung, sondern lobte ebenso die hohe Qualität der Hofkapelle und der Sänger. Die Vermutung, dass der »Traum des Mittelalters« für die Techniker ein Albtraum sein könnte, bestätigte Scholz nicht; die sehr »trockene, aber hallige« Akustik sei überraschend gut. Sein Resümee, dass sich glücklich schätzen könne, wer noch Karten für die nächsten Termine bekommt, erübrigt denn auch weitere Fragen. *av*



»Tannhäuser«-Direktübertragung durch den Deutschen Fernsehfunk 1963 Evelyn Rölcke (Elisabeth), Wolfram Nagel (Tannhäuser)



Sagenhaft
»Tannhäuser«-Aufführung 2015

MEIN
— INGER
STAATS
THEATER

WARTBURG
UNESCO WELTERBE



Richard Wagner

TANNHÄUSER UND DER SÄNGERKRIEG AUF WARTBURG

Romantische Oper in drei Aufzügen
am Originalschauplatz

„Freudig begrüßen wir die edle Halle..“

Welcher Wagner-Freund, der die Worte der Gäste des Landgrafen beim Einzug in den Festsaal aus dem zweiten Aufzug des Tannhäuser vernimmt, hat sich nicht schon einmal gewünscht, genau diese Musik, diese Atmosphäre an historischem Orte zu erleben.

Ein Sängerkrieg auf der Wartburg, quasi am Originalschauplatz, ist ein besonderes Schmankerl für Wagnerianer oder solche, die es werden wollen. Der große Festsaal der Wartburg, mit seiner beeindruckenden Holzvertäfelung, bietet hier ein besonderes Ambiente und eine exzellente Akustik für eine halbszenische Darstellung von Wagners romantischem Frühwerk. *Andreas H. Hölscher*

Vorstellungen 2020*

24.04.
10.06.

19.06.
07.07.

25.09.
03.10.

09.10.

jeweils 18.30 Uhr

Unser Tipp: Besuchen Sie am 25. April oder 11. Juni im Anschluss an den „Tannhäuser“ auf der Wartburg die Neuinszenierung „Der fliegende Holländer“ im Meininger Staatstheater. – www.meininger-staatstheater.de

* Kartenvorverkauf ab 10.10.2019 unter Tel. 03691/250-202 oder www.wartburg.de

Keine Roulade, aber »Parsifal«

Der Leipziger Richard-Wagner-Verband unterwegs in Eisenach

Die Nachricht, dass die Bestellliste der Wartburg-Gastronomie falsch und die besonders begehrte Roulade nicht zu haben sei, tat der guten Stimmung im Bus nach Eisenach am 25. Mai 2019 keinen Abbruch. Eingestimmt auf das abendliche Konzert wurden wir mit einer Führung durch das Eisenacher Reuter-Wagner-Museum, wo sich die größte Fritz-Reuter-Sammlung außerhalb von dessen Geburtshaus im mecklenburgischen Stavenhagen und das größte Wagner-Museum außerhalb Bayreuths befinden. Zur Stärkung dann Thüringer Klöße oder Thüringer Bratwurst. Nun ja, keine Roulade, aber auf der Wartburg keinen »Tannhäuser«? Stattdessen ein konzertanter, auf eineinhalb Stunden Dauer gekürzter »Parsifal«, ein erstaunlich gelungenes Arrangement der musikalischen Übergänge und Kürzungen. Das Bühnen-



Beglückt Künstler, Initiatorin Hilde Lutz (M.)

weihfestspiel würdig dargeboten von Felix Spreng, der am samtig wohlklingenden Steinway Flügel das fehlende Orchester vergessen machte, und von drei gut disponierten Sängern: Zurab Zurabishvili als Parsifal, Andriy Maslakov in den Rollen des Klingsor und Amfortas und einer

auch darstellerisch großartigen Astrid Weber als Kundry. Es sei erlaubt, sie als letzte zu erwähnen, um neben ihrer künstlerischen Leistung auf ihr elegantes Kleid in Weinrot und Lindgrün hinzuweisen, das einfach perfekt in diesen wunderbaren Festsaal passte. Das Publikum dankte mit starkem Applaus. Dank auch an die Initiatoren Hilde Lutz, Vorsitzende des Richard-Wagner-Verbandes Augsburg, und

Andreas Volkert von der Wartburg-Stiftung. Auf der Rückfahrt wurde viel geredet und geplaudert. Planmäßig ein paar Minuten nach Mitternacht in Leipzig angekommen, verabschiedete man sich mit herzlichem Auf Wiedersehen. Neben hochkarätigen Angeboten sind es ja gerade auch die menschlichen Kontakte, warum man so gern Mitglied im Richard-Wagner-Verband Leipzig ist! *ew*

Ein Wettbewerb für Dirigenten vom Klavier in Meiningen

Aris Alexander Blettenberg und die Meininger Hofkapelle – das war Liebe auf den ersten Blick. Im Sommer 2015 fand die erste Begegnung statt, beim 2. Internationalen Hans-von-Bülow-Klavierwettbewerb. Und auf den Gewinn des ersten Preises war der Student im 2. Studienjahr in München und Salzburg sympathischerweise so gar nicht vorbereitet. Ein Jahr später kam er zurück, dirigierte vom Klavier aus Mendelssohn und Beethoven, und kam erneut, um in einem Sinfoniekonzert zu musizieren. Vor wenigen Tagen nun stand er das erste Mal als Dirigent vor dem Orchester, in der Neueinstudierung von Mozarts »Entführung aus dem Serail« (Regie: Roman Hovenbitzer, Ausstattung: Christian Rinke/Anna Siegröt). Dass etwas Besonderes mitschwingt bei seinem Musizieren mit der Meininger Hofkapelle, davon erzählen nicht nur die freudig-gespannten Blicke der Musiker, sondern auch ihr bemerkenswert



Dirigent vom Klavier Aris Alexander Blettenberg

heller, leichter Klang. Dass man sich im »Dirigieren vom Klavier« in einem Wettbewerb misst, ist derzeit übrigens fast einmalig in der Welt. Dabei liebte es schon Richard Wagners zeitweise engster Mitstreiter Hans von Bülow, auf dessen Meininger Zeit als Hofkapellmeister in den 1880er Jahren sich der Wettbewerb bezieht, das Orchester direkt vom Flügel aus zu leiten.

Dies ist aber nur eine von insgesamt vier Kategorien. Der am Beginn stehende Kinder- und Jugendwettbewerb ist in drei Altersgruppen bis 17 Jahre unterteilt. Die sich direkt daran anschließende Konkurrenz gilt den Amateuren, die zwar virtuose Pianisten sind, aber ihren Lebensunterhalt mit anderen Tätigkeiten bestreiten. Die Meininger Hofkapelle steht ihnen wie auch den professionellen Pianisten als musikalischer Partner zur Verfügung. Dank der Dirigenten vom Klavier wird auch das nächste Preisträgerkonzert im Meininger Staatstheater 2021 nicht nur ein musikalisches Fest für die Ohren, sondern bietet auch visuell ein besonderes Erlebnis. Ausgelobt wird traditionell ein Sonderpreis des Richard-Wagner-Verbandes International und der Richard-Wagner-Stipendienstiftung, der den Besuch der Bayreuther Festspiele und die Teilnahme am Internationalen Stipendiatenkonzert ermöglicht. *mg*

Gruppenkuscheln ohne Absolution

»Tannhäuser« am Deutschen Nationaltheater Weimar

Franz Liszt wagte in Weimar die erste Inszenierung des »Tannhäuser« nach der Dresdner Uraufführung 1845. Am Deutschen Nationaltheater konnte man nach Calixto Bieitos unbedenklichem Remake an der Oper Leipzig und der überregional konkurrenzfähigen Produktion des Gerhart-Hauptmann-Theaters Görlitz die persönlichkeitsstärkste Deutung dieser mitteldeutschen »Tannhäuser«-Dreifaltigkeit erleben.

Beim Comeback Tannhäusers kommt es nach ödem, mechanischem Fummeln und Knutschen Aller mit Allen zum Eklat auf Wartburg. Wenn der Sänger offenbart, dass er sich »der Hölle Lust geweiht«, wallen er und, das ist neu, alle anderen Richtung Heiliges Rom und kehren noch frustrierter zurück. Die letzte Zuflucht ist auf Stephan Prattes' karger Bühne eine Brandmauer. Wolfram erwürgt seinen allerliebsten Rivalen um die Gunst der heiligen Elisabeth mit hier erregend rotem Haar. Kein Schluss, sondern nur Generationenwechsel:



Menschenwesen wie Spermienköpfe unterm Riesenrock
Sayaka Shigeshimas (Venus), Corby Welch (Tannhäuser)

Sehnsucht nach Sinnlichkeit überdauert alle Verbote.

Maximilian von Mayenburg zeigt mit zeitgemäßem Pessimismus, dass die Zivilisationsnomaden von heute die lustfernen Wutbürger von morgen sind. Dazu taugen nur Revoluzzer-Bilder aus der nichtvirtuellen Welt von gestern, denn die frische Medienrealität verhindert die Sprachen

der analogen Leidenschaften. Die Minnesänger zerlegen also den Konzertflügel. Während der Ouvertüre treiben Menschenwesen wie Spermienköpfe unter den roten Riesenrock der Liebesgöttin. Dieser Ansatz mit Ursula Kudrinas schwarzweißen Kostümen für die traurig ausgebremsten Menschenhüllen funktioniert auch, weil mit sinnlicher Intelligenz musiziert wird und das charakterstarke Ensemble echte Freude am szenischen »Vabanque« hat. Kirill Karabits

rollte der bronzenen Mittellage von Sayaka Shigeshimas Venus einen sympathischen Klangteppich aus. Camila Ribero-Souza war als Elisabeth das weitaus dramatischere Kaliber. An der Spitze des Abends standen Corby Welch, der für die kräftezehrende Titelrolle ein gereiftes lyrisches und schier unerschöpfliches Grundreservoir mitbringt, und vor allem der Weimarer Bassbariton-»Assoluto« Uwe Schenker-Primus als Wolfram. *rh*

Orgelspiel in Magdala

Die Aufführungen des »Tannhäuser« auf der Wartburg laden immer wieder ein, die mitteldeutsche Kulturlandschaft zu erkunden. Oftmals unbeachtet bei einem solchen Ausflug bleibt das zwischen Weimar und Jena direkt an der A4 gelegene Dorf Magdala, dem Thomas Krakow und ich auf dem Weg zur Wartburg 2018 einen Besuch abstatteten.

Mit seinen heute 2 000 Einwohnern ist es geradezu eine Idylle, und auch für die Fluchthelfer um Franz Liszt schien es der perfekte Ort gewesen zu sein, um Richard Wagner nach dem gescheiterten Aufstand 1849 zu verstecken. Im Haus des Ökonome-rats Julius Theodor Wernsdorf fand Wagner vom 19. bis zum 24. Mai 1849 Zuflucht. Auch seinen 36. Geburtstag beging er mit seiner ersten Frau Minna dort. Am Haus, das heute die Adresse Richard-Wagner-Straße 6 trägt, wurde eine Gedenktafel angebracht, die an

diese Zeit erinnert. Natürlich mangelte es Wagner in diesem Haus an einer Möglichkeit, seinem Wirren und Wähnen musikalischen Ausdruck zu verleihen. Abhilfe soll die Orgel in der Dorfkirche Sankt Johannis geschaffen haben. Auch die Kirche wollten wir aufsuchen und umrundeten den Friedhof, auf dem Wernsdorf bestattet liegt, als die gute Seele der Gemeinde, Christel Vopel, auf uns zukam, uns herzlich begrüßte und in die Kirche führte. Die Kirche selbst ist im besten Sinne eine Dorfkirche und strahlt eine wunderschöne Natürlichkeit und Einfachheit aus. Christel Vopel erlaubte mir, ein wenig an der restaurierten Orgel zu spielen. Während der rührige Pfarrer Martin Krautwurst sich bereits Ende der 1990er Jahre für die Instandsetzung der Orgel einsetzte, wurde schließlich durch einen Besuch Wolfgang Wagners im Jahr 2000 eine Spendenaktion ins Leben gerufen. Als Resultat der mehrere Jahre andauernden Restaurierung



Von Richard Wagner begeistert
Benedikt Zimmermann

kann heute die weiche Intonation der Orgel, die sich wunderbar in die Stimmung der Kirche und des ganzen Ortes einfügt, wieder in vollen Zügen genossen werden. Magdala ist keiner der »großen« Wagner-Orte. Aber definitiv einen lohnenden Abstecher wert – gerade um auch die kleinen Facetten und die weniger lauten Momente des Meisters genießen zu können. Wir haben es nicht bereut, uns die halbe Stunde Zeit genommen zu haben! *bz*

Verschiedenes

Veranstaltungen

Sa 07.09.2019 – 14 Uhr

Oper Leipzig, Augustusplatz 12,
04109 Leipzig

Eröffnungsfest

Treffen Sie den Richard-Wagner-Verband
Leipzig am Stand!

Sa 15.09.2019 – 15:30 Uhr

Biedermeierstrand Hayna,
Schladitzer See, Zum Biedermeierstrand,
04435 Schkeuditz

Preisträgerkonzert

der Bayreuth-Stipendiaten

Eintritt: 10 €, keine Ermäßigungen

Informationen und Karten über

www.biedermeierstrand.de.

Anmeldung auch in der Geschäftsstelle des
Verbandes, Tel.: 0341 30 86 89 33

Mi 18.09.2019 – 19 Uhr

Stadtbibliothek Leipzig,
Veranstaltungsraum »Huldreich Groß«,
4. OG, Wilhelm-Leuschner-Platz 10,
04107 Leipzig

»Wagners vergessener Prophet«

Angelo Neumann –

Leipzigs Operntendant 1876–1882

Vortrag und Gespräch mit

Dr. Heinz Irrgeher, Wien

Eintritt: frei

Di 15.10.2019 – 20 Uhr

Moritzbastei Leipzig, Ratstonne,
Universitätsstraße 9, 04109 Leipzig

Max ist schuld oder Eine sich selbst erfüllende Prophezeiung

Mörderisches Psychogramm von und mit
Kammersänger Bernd Weikl im Dialog mit
Schauspielerinnen Sibylle Kuhne

Eintritt: 5 €

Mi 16.10.2019 – 19 Uhr

Stadtbibliothek Leipzig,
Veranstaltungsraum »Huldreich Groß«,
4. OG, Wilhelm-Leuschner-Platz 10,
04107 Leipzig

Streicherklänge aus dem

»mystischen Abgrund«

Gewandhaus-Geiger Karl Heinrich Niebuhr
im Gespräch mit Dr. Birgit Heise, Leipzig
Eintritt: frei

Mi 13.11.2019 – 19 Uhr

Stadtbibliothek Leipzig,
Veranstaltungsraum »Huldreich Groß«,
4. OG, Wilhelm-Leuschner-Platz 10,
04107 Leipzig

Güte, Skepsis und Humor –

Wolfgang Wagner zum 100. Geburtstag

Vortrag und Gespräch mit Peter Emmerich,

Pressesprecher der Bayreuther Festspiele

Eintritt: frei

Mi 18.12.2019 – 19 Uhr

Stadtbibliothek Leipzig,
Veranstaltungsraum »Huldreich Groß«,
4. OG, Wilhelm-Leuschner-Platz 10,
04107 Leipzig

»Für mich ist Goethe ein

Naturgeschenk«

Zur Aktualität des Goethe-Verständnisses

bei Richard Wagner

Vortrag und Gespräch mit

Dr. Manfred Osten, Bonn

Eintritt: frei

Verbandsreisen

02.09. – 06.09.2019

Von Zürich bis Tribschen

Mit dem Richard-Wagner-Verband Leipzig
in die Schweiz

Informationen und Anmeldung:

Polster & Pohl Reisen – Franziska Pötzsch,

Tel.: 0341 26 17 325,

f.poetzsch@polster-pohl.de

09.11.2019, Tagesfahrt

Abfahrt 8:30 Uhr, Leipzig Hbf.,

Bahnsteig 2-5,

Abfahrtsstelle Bus Polster & Pohl Reisen

Mit Richard Wagner ins Land der Askanier

Neo Rauch in Aschersleben und

»Der Fliegende Holländer« in Halberstadt

Preis: 68,50 € für Verbandsmitglieder,

88,50 € für Nichtmitglieder

Reservierung und Buchung:

Polster & Pohl Reisen – Franziska Poetzsch,

Tel.: 0341 26 17 325,

f.poetzsch@polster-pohl.de

28.11. – 02.12.2019

Venedig – Zum Internationalen Richard- Wagner-Kongress

Informationen und Anmeldung:

RAIFFEISEN- und VOLKSBANKEN

TOURISTIK – Susann Krause,

Tel.: 0341 96 27 91 13,

s.krause@rv-touristik.de

28.11. – 02.12.2019

Chicago/USA – »Der Ring des Nibelungen«

Informationen und Anmeldung:

RAIFFEISEN- und VOLKSBANKEN

TOURISTIK – Susann Krause,

Tel.: 0341 96 27 91 13,

s.krause@rv-touristik.de

Personalien

Vorsitz niedergelegt

Liebe Verbandsmitglieder,

nach reiflicher Überlegung habe ich aus
gesundheitlichen Gründen mein Amt als
Verbandsvorsitzender niedergelegt und bin
aus dem Vorstand ausgeschieden. Ich habe
mir diesen Schritt nicht leicht gemacht und
bitte Sie dafür um Verständnis. Es waren
dreizehneinhalb intensive Jahre Vorstands-
arbeit, davon elfeinhalb Jahre als Vorsit-
zender, für Richard Wagner als Teil unserer
Leipziger, sächsischen und mitteldeutschen
kulturellen Identität und für einen genialen
Künstler und Menschen. Dabei durfte ich
viele interessante und wertvolle Menschen
treffen und ebensolche Erfahrungen machen.
Dafür bin ich sehr dankbar.

Ihr Thomas Krakow

Impressum

© Richard-Wagner-Verband Leipzig e. V.

Postanschrift

Richard-Wagner-Platz 1, 04109 Leipzig

Geschäftsstelle

Nikolaistraße 42, 04109 Leipzig

Öffnungszeiten

Mo, Di, Mi, Fr 10–12 Uhr und 13–16 Uhr

Do 13–18 Uhr

gs@wagner-verband-leipzig.de

www.wagner-verband-leipzig.de

www.facebook.com/Richard.Wagner.Verband

Telefon +49 (0)341 30 86 89 33

Fax +49 (0)341 30 86 89 35

Redaktion Thomas Krakow (v.i.S.d.P.),
Ursula Oehme, Winifred König

Texte Roland H. Dippel (rhd), Dr. Silvia Dorn (sd),
Dr. Maren Goltz (mg), Dr. Birgit Heise (bh), Winifred
König (wk), Thomas Krakow (tk), Dr. Christiane Meine
Vd. de Martinez (cm), Doris Mundus (dm), Ursula Oehme
(uo), Dr. Frank Piontek (fp), Sylvia und Carsten Rose
(sr/cr), Dr. Ingrid Rühlemann (ir), Peter Uhrbach (pu),
Andreas Volkert (av), Esther Widmer (ew), Benedikt
Zimmermann (bz)

Fotografien Mahmoud Dabdoub, Deutsches National-
theater Weimar/Candy Welz, Dr. Bernd Ebert, Iris Hauer,
Marita Heinichen, Volkmar Heinz, Martin Jenichen,
Winifred König, Thomas Krakow, Nordharzer Städte-
bundtheater/Ray Behringer, Oper Leipzig, Oper Leipzig/
Andreas Birkigt, Richard-Wagner-Verband Leipzig,
Michael Reichel, Andreas Röse, Staatstheater Augsburg/
Meran Fröhlich, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig,
Stadt Leipzig, Werner Überreiter, Wartburg-Stiftung
Eisenach, Esther Widmer, Benedikt Zimmermann

Titelbilder

Oben: Der Komponist und seine Enkelin Verena
Lafferentz-Wagner im Gohliser Schloßchen Leipzig,
Mai 2008
Unten: Das Feuer weitergeben. Verena Lafferentz-
Wagner mit Studentinnen am Wagner-Denkmal hinter
der Oper Leipzig, Mai 2010

Redaktionsschluss 20.06.2019

Gestaltung Gabine Heinze/TOUMAart

Druck Merkur GmbH Leipzig